

Text nach Martin Luther:

1 Und das Volk klagte vor den Ohren des HERRN, dass es ihm schlecht gehe. Und als es der HERR hörte, entbrannte sein Zorn, und das Feuer des HERRN loderte auf unter ihnen und fraß am Rande des Lagers.
2 Da schrie das Volk zu Mose und Mose bat den HERRN; da verschwand das Feuer.
3 Und man nannte die Stätte Tabera, weil hier das Feuer des HERRN unter ihnen aufgelodert war.
4 Das fremde Volk aber unter ihnen war lüstern geworden. Da fingen auch die Israeliten wieder an zu weinen und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben?
5 Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und an die Kürbisse, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch.
6 Nun aber ist unsere Seele matt, denn unsere Augen sehen nichts als das Manna.
7 Es war aber das Manna wie Koriandersamen und anzusehen wie Bedolachharz.
8 Und das Volk lief hin und her und sammelte und zerrieb es mit Mühlen oder zerstieß es in Mörsern und kochte es in Töpfen und machte sich Kuchen daraus; und es hatte einen Geschmack wie Ölkuchen.
9 Und wenn bei Nacht der Tau über das Lager fiel, so fiel das Manna mit darauf.
10 Als nun Mose das Volk weinen hörte, alle Geschlechter miteinander, einen jeden in der Tür seines Zeltes, da entbrannte der Zorn des HERRN sehr. Und auch Mose verdross es.
11 Und Mose sprach zu dem HERRN: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst?
12 Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast?
13 Woher soll ich Fleisch nehmen, um es all diesem Volk zu geben? Sie weinen vor mir und sprechen: Gib uns Fleisch zu essen.
14 Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer.
15 Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss.
16 Und der HERR sprach zu Mose: Sammle mir siebenzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind, und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich,
17 so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volks tragen und du nicht allein tragen musst.
18 Und zum Volk sollst du sagen: Heiligt euch für morgen, so sollt ihr Fleisch zu essen haben; denn euer Weinen ist vor die Ohren des HERRN gekommen, die ihr sprecht: »Wer gibt uns Fleisch zu essen? Denn es ging uns gut in Ägypten.« Darum wird euch der HERR Fleisch zu essen geben,
19 nicht nur einen Tag, nicht zwei, nicht fünf, nicht zehn, nicht zwanzig Tage lang,
20 sondern einen Monat lang, bis ihr's nicht mehr riechen könnt und es euch zum Ekel wird, weil ihr den HERRN verworfen habt, der unter euch ist, und weil ihr vor ihm geweint und gesagt habt: Warum sind wir aus Ägypten gegangen?
21 Und Mose sprach: Sechshunderttausend Mann Fußvolk sind es, mit denen ich lebe, und du sprichst: Ich will ihnen Fleisch geben, dass sie einen Monat lang zu essen haben.
22 Kann man so viele Schafe und Rinder schlachten, dass es für sie genug sei? Oder kann man alle Fische des Meeres einfangen, dass es für sie genug sei?
23 Der HERR aber sprach zu Mose: Ist denn die Hand des HERRN zu kurz? Aber du sollst jetzt sehen, ob sich dir mein Wort erfüllt oder nicht.
24 Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des HERRN und versammelte siebenzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte.
25 Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf.
26 Es waren aber noch zwei Männer im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Und der Geist kam über sie, denn sie waren auch aufgeschrieben, jedoch nicht hinausgegangen zu der Stiftshütte, und sie gerieten in Verzückung im Lager.
27 Da lief ein junger Mann hin und sagte es Mose und sprach: Eldad und Medad sind in Verzückung im Lager.
28 Da antwortete Josua, der Sohn Nuns, der dem Mose diente von seiner Jugend an, und sprach: Mose, mein Herr, wehre ihnen!

29 Aber Mose sprach zu ihm: Eiferst du um meinetwillen? Wollte Gott, dass alle im Volk des HERRN Propheten wären und der HERR seinen Geist über sie kommen ließe!

30 Darauf kehrte Mose zum Lager zurück mit den Ältesten Israels.

31 Da erhob sich ein Wind, vom HERRN gesandt, und ließ Wachteln kommen vom Meer und ließ sie auf das Lager fallen, eine Tagereise weit rings um das Lager, zwei Ellen hoch auf der Erde.

32 Da machte sich das Volk auf und sammelte Wachteln diesen ganzen Tag und die ganze Nacht und den andern ganzen Tag; und wer am wenigsten sammelte, der sammelte hundert Scheffel. Und sie breiteten sie rings um das Lager aus, um sie zu dörren.

Liebe Gemeinde!

Wissen Sie, was ich glaube, warum so schwer zu vermitteln ist, worum es Pfingsten eigentlich geht? - Pfingsten ist ein Erfahrungsfest. Pfingsten – wir haben es vorhin aus der Kinderbibel gehört – Pfingsten machen Menschen eine direkte Erfahrung mit dem Geist Gottes. Wer eine solche Erfahrung macht gerät außer sich. Es ist eine ganz unmittelbare Erfahrung.

Nun glaube ich sehr wohl, dass einige von uns hier, vielleicht sogar viele, eine solche Erfahrung kennen. Ich glaube auch, dass genau diese Erfahrung manchmal zur Taufentscheidung bei Erwachsenen führt. Sie kommen dann mit dem Taufwunsch, ohne viel vom christlichen Glauben zu wissen. Sie wissen „nur“ das Wichtigste: Gott ist bei mir. Ich habe es gespürt. Ich bin gewiss.

Ich erlebe es immer wieder, dass Menschen mir erzählen, wie sie eine solch unmittelbare Gotteserfahrung gemacht haben. Im Gottesdienst, draußen, einfach zwischendurch, wo auch immer. Ich habe es mehrfach erlebt, dass Menschen mir das in der Seelsorge unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt haben. Sie wollten nicht mit anderen darüber reden – es war ihnen zu intim und vor allem hatten sie Angst, für verrückt gehalten zu werden (wie die Apostel in Jerusalem ja auch).

Ich glaube also sehr wohl, dass einige von uns hier, vielleicht sogar viele, eine solche Heilig-Geist-Erfahrung kennen. Aber sie ist eben nicht auf einen bestimmten Festtag im Jahr festzulegen. Sie findet nicht unbedingt zu Pfingsten statt. Viele von uns haben kleine oder manchmal auch große Pfingstfeste mitten im Jahr, irgendwann, aber nicht unbedingt am fünfzigsten Tag nach Ostern. Deshalb ist es oft nicht so einfach für uns, den Inhalt dieses Festes gerade an diesem Tag zu feiern.

Ich möchte Ihnen in dieser Predigt eine Geschichte erzählen: Sie steht im 4. Mosebuch.

Können Sie sich vorstellen, über Monate nur Kartoffelpuffer zu essen? Früh, Mittag und Abend? Jeden Tag? So in etwa ging es dem Volk Israel auf ihrem Weg aus der Knechtschaft in Ägypten, hinein ins gelobte Land. Gott hatte ihren Kummer gesehen und ihren Hunger. Er hatte ihnen das Manna geschickt. Und sie sammelten es nun jeden Morgen. Sie zerrieben es mit Mühlen oder zerstießen es in Mörsern, kochten es und machten Kuchen daraus. Es hatte einen Geschmack wie Ölkuchen. Kartoffelpuffer, jeden Tag. Nichts anderes. Immer nur Kartoffelpuffer.

Mir fällt es nicht schwer nachzuvollziehen, dass sie die Nase voll davon hatten. Sie träumten von dem Fleisch, von den Fischen, die sie in Ägypten hatten. Die Melonen, den Lauch... Alle Qualen, die sie dort auch und vor allem hatten, waren vergessen. Aber die Fleischtöpfe ...

So lagen sie Mose in den Ohren. Er hatte das Volk herausgeführt. Die Dankbarkeit der Leute vom Anfang war längst vergessen. – Er war schuld, dass es kein Fleisch gab. Nur Kartoffelpuffer.

Mose seinerseits konnte es nicht mehr ertragen. Ausgebrannt – würde man heute sagen. Und er schrie zu Gott: „Warum muss ich das eigentlich ertragen, Gott? Was tust du mir da an? Warum legst du mir diese

Leute als Last auf? Bin ich denn deren Kindermädchen, dass ich sie tragen muss, wie eine Amme an der Brust? Hast nicht *du* die Verantwortung für diese Leute?“

„Woher“, so schreit Mose Gott an, „woher soll ich denn Fleisch nehmen? Fleisch wollen sie, immer mehr.“ Mose hat es satt. Er will seine Ruhe haben oder wenigstens sterben dürfen.

Und was macht Gott? Gott sucht erst einmal Ehrenamtliche. Gott sucht erst einmal Leute, die Mose zur Seite stehen können. Wobei mir in der Geschichte bis zum Schluss nicht klar wird, was die eigentlich machen. Aber darauf kommt es wohl nicht an. Sondern darauf, dass Mose nicht allein da steht.

Und Gott sprach zu Mose: „Sammle mir 70 erfahrene Leute, von denen du weißt, dass sie anerkannt sind im Volk. Bring sie her und stell sie vor dich. Ich selbst will hernieder kommen und dort mit dir reden. Und ich will von dem Geist, der auf dir ist, etwas zurücknehmen und auf sie legen. Sie sollen gemeinsam mit dir die Last des Volkes tragen, damit du nicht allein bist.“

Was mir dabei auffällt: Mose bekommt Unterstützung. Aber dafür muss er auch abgeben: Autorität, Verantwortung, Macht ... Ich finde ja, das ist ein Coaching-Text für all die ausbrennenden oder überforderten Leute in unseren Leitungsetagen, sei es in der Kirche oder anderswo: Dieser Text lehrt sie: Lass dir Menschen kommen, teile mit ihnen deine Macht. Hab Vertrauen darauf, dass Gott seinen Geist auch anderen mitteilt. Lass deine Alleinvertretungsansprüche fahren ...

Jedenfalls nimmt Gott von dem Geist, den er dem Mose gegeben hat und teilt ihn aus an die 70. Was hier nicht steht, ist, ob Mose am Ende dadurch weniger von dem Geist Gottes hat. Ich glaube es nicht. Ich glaube, wenn Gott von seinem Geist nimmt und unter die Menschen verteilt, dann wird es nirgendwo weniger, sondern überall mehr. Darin unterscheidet sich der Geist Gottes wohl deutlich von einem Kuchen, bei dem die Ökonomen immer betonen, dass er nur einmal verteilt werden kann.

Die Frage der Überforderung des Mose scheint mir damit gelöst zu sein. Gott gibt ihm Mitarbeitende an die Seite und er verteilt SEINEN Geist. Am Ende der Geschichte steht, dass die 70 in Verzückung geraten, was ja wohl nichts anderes heißt, als dass sie in dieser Berufung zum Dienst genau die Geisterfahrung machen, von der wir am Anfang geredet haben.

Es gibt dann noch eine schöne Nebengeschichte von zwei Männern, die gar nicht dabei waren. Die gehörten gar nicht zu den 70. Sie waren weder gewählt noch berufen, die beiden. Sie hatten keine Beauftragung bekommen. Und trotzdem kam der Geist über sie. Und trotzdem gerieten auch sie in Verzückung. Und trotzdem machten auch sie die Erfahrung des Geistes.

Die anderen waren entsetzt, kann ich Ihnen sagen: Da sind zwei, die spüren den Geist Gottes. Einfach so. Keine kirchenaufsichtliche Genehmigung. „Wehre ihnen!“, sagt Josua zu Mose. Aber Mose ist entspannter: „Warum soll Gott nicht Pfingsten machen, auch da wo wir nicht damit rechnen. Schön wäre es doch, wenn alle von seinem Geist ergriffen wären, oder?“

Aber diese Geschichte nur nebenbei. Nun also hat Mose Unterstützung. Aber woher soll er, woher sollen die anderen 70 denn nun das Fleisch nehmen. Die Menschen wollten doch nicht Demokratie, sie wollten essen.

Das regelt Gott auf seine Weise: „Ich werde euch Fleisch zu essen geben.“, sagt Gott. „Nicht nur einen Tag, nicht zwei, nicht fünf Tage, nicht zehn, nicht zwanzig Tage lang. - Ihr sollt Fleisch essen für Monate. Bis ihr es nicht mehr riechen könnt. Bis es euch zur Nase herausquillt. Bis euch zum Kotzen sein wird davon. Denn ihr habt Gottes Geist verworfen, den ihr mitten unter euch habt, und wolltet nicht mehr meine Kinder sein, sondern HABEN, immer mehr haben.“

Und dann schickt er ihnen Wachteln, die sie essen können. Wachteln, Tag für Tag. Riesige Berge Wachteln, bis sie fast daran ersticken.

Diese Pointe der Geschichte nimmt mir den Atem. Hier geht es nicht darum, dass Gott uns gibt, was wir brauchen. Hier geht es darum, dass Gott immer mehr gibt. Wie beim süßen Brei. Gott stellt die Frage, Wie

viel Besitz muss ich euch geben, damit ihr merkt, was ihr eigentlich braucht? Wie viel Besitz muss ich euch geben, damit ihr merkt, dass es euch nicht hilft, glücklich zu werden; dass ihr etwas anderes braucht, nämlich meinen Geist. Wie viel Besitz muss ich euch geben, damit ihr merkt, dass dieser Besitz das Leben im Geist zerstört, erstickt. Wie viel muss ich euch geben, damit ihr genug habt? Habt ihr überhaupt irgendwann genug? Lasst es uns ausprobieren. Schreit einfach, wenn es reicht! Falls ihr nicht so viel anhäuft, dass ihr nicht mehr schreien könnt.

Fleisch statt Manna.

Immobilien statt Gottes Geist.

Aktien statt Liebe.

Sorge statt freiem Leben.

Haben statt Sein.

Das sind die Gefahren, die uns diese Geschichte vor Augen malt. „Selig sind, die da arm sind.“, sagt Jesus in der Bergpredigt, „Ihnen gehört das Reich Gottes.“ Du sollst loslassen, damit der Geist dich erreichen kann. Dann bist du frei. Dann bist du frei, vielleicht auch, dafür, dass du den Geist erleben kannst.

Dass wir diese Freiheit erlangen, dass der Geist uns erreicht und lebendig macht, immer wieder – das schenke uns Gott. Amen.